

Neuer Wein in alten Schläuchen?

Die Nachfolge Robert Gegenfurtners macht es notwendig, die Strukturen Bamberger Wirtschaftspolitik grundsätzlich zu diskutieren

Die demnächst anstehende Neubesetzung des Amtes des Wirtschaftsreferenten kann Stillstand oder Fortschritt bedeuten. Es kommt darauf an, welche Aufgaben und Anforderungen die Politik an die/den Nachfolger/inn/en stellt. Bei einem „weiter so wie bisher“ ist ein wirtschaftlicher Aufschwung allerdings nicht abzusehen. Wir brauchen neue Denkansätze.

Nun gibt es auch Oberbürgermeister Herbert Lauer zu: Die Kassenlage der Stadt Bamberg ist hoffnungslos schlecht, mangelnde Gewerbesteuerentnahmen und eigene Fehler stellen unsere Stadt in ungeahnte Bedrängnis. Erneute Kürzungen werden unvermeidlich sein. Es ist also Zeit – höchste Zeit – wirtschaftspolitische Phantasie und Tatkraft ins Rathaus zu bringen.

Robert Gegenfurtner, umstrittenster Referent Bambergs, hat seinen Sessels freiwillig geräumt, indem er seinen Ruhestand antrat. Die GAL meint: Dieser Sessel alten Zuschnitts kann ab sofort unbesetzt bleiben. Um Bambergs Wirtschaftslage zu verändern und zu verbessern, bedarf es keinen warmen Sessels, sondern eines Ambientes, das Phantasie fördert, das neue Ideen nach Bamberg bringt.

Quirlige Akquisition

Gefragt ist daher eine Person oder ein Team, das in Bambergs Namen quirlige Akquisition betreibt – und zwar auf Feldern, die bisher unbeackert blieben. Harte Arbeit erfordert es schon, Bambergs Wirtschaft in ihrem Bestand zu erhalten, noch mehr,

sie zu fördern und neue Impulse zu setzen. Sehr schnell wird da auch der Wendigste an seine Grenzen stoßen.

Doch zumindest die engen Grenzen des Fünfziger-Jahres-Leitbildes können verlassen werden. Mangels eines zeitgenössischen Stadtleitbildes – Lauers Hauchbildchen kann's ja wohl nicht sein! – verharrt Bambergs Wirtschaftspolitik noch in unbeweglichen starren und sturen Strukturen.

Die Stadt Bamberg isoliert sich noch immer von ihrem Umland. Landrat Denzler bringt „von Landseite“ wenigstens in den Schlagzeilen der Lokalzeitung frischen Wind in die Stadt-Land-Beziehung. Aber dabei bleibt es leider. In der Praxis funktioniert das Schutzmachtendenken zugunsten der kleinen Gemeinden nach wie vor. Vor allem die Gemeinde-Bürgermeister müssen sich noch umstellen: auf mehr Zusammenarbeit und koordinierte Entwicklungsstrategien.

Bamberg als Region begreifen

Ganz besonders alt und verkrustet sind die bis heute bestehenden Eifersuchtsphantasien zwischen Bamberg auf der einen,



Karikatur: Christiane Pfohlmann

Hallstadt, Stegaurach, Bischberg und Hirschaid auf der anderen Seite. Unter dem Gesichtspunkt der Wettbewerbsfähigkeit sind diese Blockaden mehr als hinderlich. Regionales Denken gerade auf dem Sektor der Wirtschaftspolitik ist der einzige Weg, um in einem sicherlich gnadenlosen Standortwettbewerb mithalten zu können. Dass dieser auf europäischer und globaler Ebene gleichzeitig läuft, ist natürlich mit

einzublenzen in künftige Strategien.

Die regionalen Standortqualitäten gilt es also anzupreisen und fortzuentwickeln. Hier darf nichts dem Zufall überlassen werden. Das gemeinsame und entschiedene Auftreten der Region Bamberg kann zur gewünschten Wechselwirkung mit anderen Regionen führen bis hin zu neuen Vernetzungen. Die bisherige zögerliche Planungs-

politik hat uns nur Rezession, Arbeitslosigkeit, Finanznot und Verschuldung der öffentlichen Haushalte gebracht.

Beispiel Nürnberg

Daraus gelernt hat bereits der Nürnberger Raum, in dem sich ein eingetragener Verein „Die Region Nürnberg“ gebildet hat. Sinn und Zweck ist die Suche nach neuen Formen der interkommunalen Zusammenarbeit.

Seit etwa zwei Jahren wird nun aktiv regionales Marketing betrieben – wie es heißt, mit guten Erfahrungen.

Diese beruhen auf konkreten Vorschlägen für eine interkommunal abgestimmte Gewerbeflächen- und Wirtschaftspolitik, für eine regionale Innovations- und Technologiepolitik. Dass es nicht nur bei konkreten Vorschlägen bleibt, sondern auch die Umsetzung gelingt, dafür sorgt ein strenges „controlling“.

Was Nürnberg auch geschafft hat, ist die gemeinsame Unterzeichnung eines Entwicklungsleitbildes durch Oberbürgermeister und Landrat. Das wurde prompt belohnt: Auf dieser Grundlage konnten aus den legendären Privatisierungsmitteln 70 Mio DM für wirtschaftsfördernde Maßnahmen in die Nürnberger Region fließen.

Neues Denken etablieren

Bei der Nachfolge des Bamberger Wirtschaftsreferenten geht es daher um mehr als um die Neubesetzung eines gut dotierten Postens im Rathaus. Es geht darum, ein neues Denken in der Wirtschaftspolitik in Bamberg zu etablieren, mit originellen Einfällen, mit dem Mut zum Querdenken und mit zuversichtlicher Herangehensweise.

Ob all das im warmen Rathaus-Sessel entstehen kann, ist fraglich. Deshalb sollte man die Wirtschaftsreferenten-Nachfolge auch aus dieser Perspektive diskutieren: Vielleicht brauchen wir eher ein Team von Fachleuten? Muss der Wirtschaftsreferent unbedingt Angestellter der Stadt sein? Wäre es sinnvoller, projektbezogene Einzelaufträge zu vergeben?

Wenn solche Vorschläge von vornherein ausgeklammert werden, wird die Bamberger Wirtschaftspolitik auch in Zukunft in ihren eingefahrenen Bahnen dahintuckern.

RATHAUSMA 99Z IN

Als Reformbremser unschlagbar

Es ist immer wieder ein Thema bei den Sitzungen der GAL-Stadtratsfraktion: die Reform der Stadtverwaltung. Sie verläuft zögerlich und schleppend, es fehlen zündende und pepige Ideen, die Beschäftigten werden nicht genügend motiviert, Bürger und Bürgerinnen beschwerten sich wie eh und je. Vielleicht kann man dem ganzen durch Wettbewerb ein bisschen auf die Sprünge helfen, dachte sich deshalb GAL-Stadtrat Wolfgang Budde und stellte einen Antrag: Bamberg sollte sich am 5. Wettbewerb der Speyerer Hochschule für Verwaltungswissenschaften mit dem Titel „Stadt 2030“ beteiligen. Dabei messen sich regelmäßig deutsche Städte in Sachen Verwaltungsreform aneinander und kommen durch Erfahrungsaustausch und Konkurrenz zu neuen Anregungen. Auch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dieser Stadtverwaltungen profitieren davon, wenn ihr Engagement im Wettbewerb benötigt und auch gewürdigt wird. Aber das Bamberger Rathaus hat's nicht so mit dem Vorantreiben von Reformprozessen.

„Die Stadtverwaltung nimmt für sich nicht in Anspruch zu den Protagonisten der Verwaltungsreform in Deutschland zu gehören“, so quittierte Personal- und Finanzreferent Heinz Faust den Vorschlag der GAL. Beim Speyer-Wettbewerb könne Bamberg nicht mithalten, denn aufgerufen seien nur solche Städte, „die der Meinung sind, dass sie zukunftsgerichtet, serviceorientiert, effizient und effektiv, erfolgreich und leistungsstark arbeiten und sich zutrauen, Vorbild für andere zu werden.“

Aha! Bamberg ist das also nicht – und scheint es nach dem Willen der Rathaus-Oberen auch in Zukunft nicht werden zu wollen. Schade, dass es in Speyer nicht auch einen Preis für Reformbremser gibt – unser Rathaus wäre bestimmt ein höchst aussichtsreicher Anwärter.

Bei Engagement Gewinnbeteiligung

Spuren von Verwaltungsreform gibt es schon auch im Bamberger Rathaus. Beispiel: Vergütungswesen für Vollstreckungsbedienstete. Drei Leute gibt es derzeit am Maxplatz, die für je einen Vollstreckungsbezirk im Stadtge-

biet Bamberg zuständig sind und bei säumigen Schuldnern das Geld eintreiben. An einer effektiven Arbeit dieser Bediensteten ist das Kämmereiamt verständlicherweise interessiert, denn sie zahlt sich in barer Münze aus. Deshalb praktiziert man hier auch ein wesentliches Reformelement: Mitarbeitermotivation durch Prämien – in diesem Fall durch eine Art Gewinnbeteiligung. Die Bediensteten erhalten nämlich für jeden erledigten Vollstreckungsauftrag 1 DM und sind an den beigebachten Vollstreckungsbeträgen mit 3% beteiligt. Nach der in der Bundesrepublik gültigen Vollstreckungsvergütungsverordnung gibt es für diese Zahlungen Höchstbeträge. Nicht so in Bamberg! Hier sind seit 1997 dem Engagement der Geldeintreiber keine Grenzen mehr gesetzt.

Und das rechnet sich. Laut einem Bericht aus dem Kämmereiamt vom Mai 2000 erhöhten sich seit 1997 die „Jahreslieferungen pro Vollstreckungsbediensteten von durchschnittlich 130.000,- DM auf 180.000,- DM pro Kalenderjahr“, mit dem Effekt, dass dies „zwischenzeitlich zur Einsparung einer Planstelle führte“.

Despot im Ruhestand

20 Jahre lang war er ein treuer Kontrahent und schlagfertiger Gegner der GAL – nun ist der Abschied gekommen: Im September wurde Wirtschafts- und Rechtsreferent Robert Gegenfurtner in den Ruhestand versetzt.

Und ebenso wie er machtbewusst und despotenhaft im Rathaus residierte, fiel auch seine offizielle Verabschiedung aus. Ganz entgegen der Erwartung unserer Stadträtin Ursula Sowa, die als GAL-Votreterin gekommen und auf eine kurze Feier mit einigen Abschiedsreden gefasst war. Ein Festakt im frisch sanierten, barocken Refektorium im Bürgerspital fand statt, mit 5-Gänge-Menü und über 100 Gästen. Selbstverständlich auf Kosten der Stadt – von der prekären Haushaltslage und Sparzwängen war an diesem Tag nicht die Rede.

Die lokale High Society war anwesend und feierte kritiklos den verdienten, vor allem aber gut verdienenden städtischen Ex-Referenten. Die Fahrzeuge der High Society parkten unterdessen sorglos im Hof vor der Michelsberger Kirche, wo ein ehe-

maliger Untergebener des besagten Referenten dienstbeflissen seiner Aufgabe nachging und Strafzettel verteilte. Aber keine Frage, kurz darauf wurden die Knöllchen anstandslos zurückgezogen. So etwas erledigt Robert Gegenfurtner aus dem Stand, notfalls auch aus dem Ruhestand?!

Spruch ausm Stadtrat:

GAL-Stadtrat

Gerhard C. Krischker:

„Bei der Sandkerwa steht schon lange nicht mehr die Regnitz im Mittelpunkt, sondern der Reibach, und es geht nicht um Sand, sondern um Kies.“

OB Herbert Lauer zu der Frage, ob Bamberg Sitz des Hauptzollamts bleibt:

„Das ist keine sachliche, sondern eine politische Entscheidung.“

OB Herbert Lauers Einschätzung der Frage, wie wahrscheinlich es ist, dass das Postgebäude in der Ludwigstraße zu einem Einkaufszentrum umgebaut wird:

„Ich glaube keinem Menschen mehr was. Die lügen alle wie gedruckt.“